

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgegeben von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

Nr. 88.

Freitag am 3. März

1843.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Haan, Nr. 190, im ersten Stock.

### Abendstille.

Habe, heil'ges Grabes Schweigen  
Sinkt herab mit leisen Schwingen,  
Halberstorbne Laute klingen  
Wehmuthvoll aus dürr'n Zweigen.

Abend wird es schon auf Erden,  
Und auch in der Himmelsferne,  
Denn schon kimmern manche Sterne,  
Und bald wird es Nacht auch werden.

Hörz! wenn deine Stürme schweigen,  
Und nach ungestümmem Toben  
Sich an deinem Himmel oben  
Wieder Hoffnungsterne zeigen;

Dann sinkt auch dein Abend nieder.  
Du hast Frieden dir errungen,  
Wenn dein letzter Schmerz verklungen,  
Nacht ein schöner Morgen wieder!

Willach.

G. Schellander.

### Die Bewohner von Krain.

Von Professor Dr. Huber.  
(Fortsetzung.)

Um das Günstige oder Ungünstige der Sterblichkeit in Laibach beurtheilen zu können, mögen die nachfolgenden Erfahrungen erwogen werden: Das Sterblichkeitsverhältniß ist:

- in Wien . . 1: 25 \*)
- „ Berlin . . 1: 28 \*\*)
- „ Prag . . 1: 24, 5 \*\*\*),
- „ Mailand . 1: 27, 6,
- „ Pavia . . 1: 27 3,
- „ Venedig . 1: 27, 3,
- „ Cremona . 1: 27, 2, und
- „ Mantua . 1: 27, 1, †)

in Klagenfurt. 1: 26, 5 (nach eigener, auf amtlichen Erhebungen gestützter Berechnung).

In den Canton-Städten: Luzern, Glarus, St. Gallen, Thurgau u. s. ist das Sterblichkeit-Verhältniß 1: 29, 5 \*)

In mittlern Städten überhaupt ist das Sterblichkeit-verhältniß:

- 1: 28 nach Süßmilch,
- 1: 30, 4 „ King, und
- 1: 32, nach Graunt \*\*).

Der vorurtheilsfreie Denker hat nun hinreichende That-sachen, um einem einseitigen Raisonnement gründlich zu begegnen, ohne an einen übelverstandenen Patriotismus zu appelliren, der im Allgemeinen mehr schadet als nützt.

Bevor ich diesen Gegenstand verlasse, will ich noch jene Umstände, welche die obige Ansicht über die biotischen Verhältnisse der Hauptstadt veranlaßten, kurz berühren.

Manche Fremde fühlen in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in Laibach eine Abgeschlagenheit, welche jedoch nach einem längern Aufenthalte ohne alle üble Folgen verschwindet, und nur dann wieder zurückkehrt, wenn die Hauptstadt durch den, bei dem für die Beurbarung des laibacher Dorfgrundes verderblichen Brennen des Dorfes erzeugten, Rauch eingehüllt wird.

Die Wechselfieber, welche hier in der Vorzeit endemisch geherrscht haben sollen, sind seit der Zeit, als das an vielen Orten der Stadt stagnirende Wasser beseitigt wurde sehr vermindert worden.

Die leichte Excretion, an welcher mancher Fremde leidet, ist meistens Folge einer Verkühlung, da zu den einzigen, biotisch ungünstigen Einflüssen der Hauptstadt der schnelle und bedeutende Wechsel in der Temperatur gehört.

Wer sich durch warme Winter-, Frühlings- und Spätherbsttage nicht verleiten läßt, eine den Jahreszeiten angemessene Bekleidung mit einer leichten zu vertauschen, der wird nicht nur den angeführten, sondern auch vielen andern, nicht endemisch herrschenden Uebeln begegnen, und mithin seine Aufmerksamkeit einer leeren Fabel, die ganz ungründ-

\*) Medicinische Jahrbücher des k. k. österr. Staates, Wien 1829, S. 51. In der zu Salzburg erschienenen medic. Zeitung, 1822, S. 270, gibt Professor Bisinger das Verhältniß der Sterblichkeit wie 1: 22 an. Man sieht hieraus, wie viel Wien in Sanitätsrückichten gewonnen hat.

\*\*) Nach Formen's Topographie von Berlin 1821. Nach Casper, a. a. D. Taf. XV., soll das Verhältniß 1: 38 sein.

\*\*\*) Dr. Seitzig's Topographie von Prag, 1824, S. 78.

†) Wiener Zeitung von 1838. Nro. 289.

\*) Schweizerisches Archiv für Statistik und Nationalökonomie, Basel 1827, B. 1. S. 125 u.

\*\*) Graunt a. a. D. S. 95.

hältig das Klima von Laibach zu verdächtigen strebt, entziehen.

#### **Einfluß der Impfung auf die Sterblichkeit.**

Seit der Zeit, als Jenner die Schutzpockenimpfung einführte (1792?), war man vielseitig bemüht, ihren Einfluß auf die Sterblichkeit auszumitteln.

Das Resultat dieser Bemühungen bei großen Städten, als: London, Paris, Wien, Petersburg, Berlin, Prag, Hamburg, Magdeburg, Breslau und Braunschweig, war: daß sich die Sterblichkeit im 19. Jahrhunderte bei Kindern von 0 bis 2 J. um 4, 74 und von 0 bis 10 J. um 5, 95 pCt. verminderte \*).

Wenn gleich die allgemein gesteigerte Bildung, die Gebär- und Findelhäuser, so wie die immer mehr an Ausdehnung zunehmenden Kinderbewahranstalten manches Opfer retten; so sind doch, ruft eine Autorität aus: die Segnungen der Jenner'schen Erfindung so bedeutend und so in die Augen fallend, daß es unbegreiflich erscheint, daß es in Europa civilisirte Provinzen geben könne, deren Bewohner zum großen Theil in die Kategorie der Renitenten gehören.

So sehr es mir daran lag, den Einfluß der Impfung auf die Sterblichkeit in Krain auszumitteln: so war doch jede Bemühung fruchtlos, da einerseits die Conscription-Acten des vorigen Jahrhunderts sehr mangelhaft, und da andererseits die Formularien nicht jene Rubriken enthalten, die zur Erhebung des fraglichen Einflusses erforderlich sind.

#### **V.**

#### **Mittlere Lebensdauer.**

Unter den vielen Methoden, welche zur Berechnung der mittlern Lebensdauer angewendet werden, verdient die *malrhus-carbauxsche* Methode, wegen ihrer Einfachheit und für praktische Zwecke zureichenden Genauigkeit, den Vorzug.

Nach dieser Methode ist die mittlere Lebensdauer das arithmetische Mittel von den Geburten und den Sterbefällen \*). Da sich in Krain, wie bereits gezeigt wurde, die Geburten zur absoluten Bevölkerung wie 1: 32, 97, und die Sterbefälle zur Population verhalten wie 1: 38, 59; so ist die mittlere Lebensdauer der Bewohner Krains, nach der eben angegebenen Methode,  $= 32, 97 + 38, 59 = 35, 78$

2

Jahre, d. h. die Krainer erreichen im Durchschnitte ein Alter von 36 Jahren.

Wenn man bedenkt, daß in den meisten Staaten von Europa, mit Ausnahme von Großbritannien, wo die mittlere Lebensdauer 38, 5 J. beträgt, die mittlere Lebensdauer geringer ist \*\*) als in Krain: so folgt hieraus, daß die

Bewohner dieses Herzogthums bei Versorgungsinstituten bevorzugt erscheinen.

In der Hauptstadt der Provinz ist die Longaevität  $30 + 30 = 30$  Jahre, da das Verhältniß der Geburten

2

zur Population wie 1: 30, und das der Sterblichkeit wie 1: 30 ist.

(Fortsetzung folgt.)

### **Bilder aus der Ferne.**

#### **3. Italienische Reisebilder.**

Von Eduard Gilesius.

(Fortsetzung.)

Nur zu schnell war, ungeachtet der langsamen Bewegung des Prachtzuges, das unvergeßlich-herrliche Schauspiel verüber; die Fenster wurden wieder leer, die schaulustige Menge drängte nach, und wer rüstige Arme zum Durchdrängen hatte, folgte gern dem Beispiele. Erst nach beendetem Ledeum und erfolgtem Einzuge der Majestäten in der Residenz gelang es mir aber, zu der letzteren mir Bahn zu machen; doch glückte es mir, noch den feierlichen Moment zu erhaschen, als Sr. Majestät auf dem Balcon erschienen und sich dem jubelnden Volke zu zeigen geruheten. Hier fand ich Gelegenheit, mich von der Richtigkeit des Sages: „Ländlich, sittlich“ mehr als je zu überzeugen. In unseren deutschen Ländern wären in einem solchen Momente ganz von selbst alle Hüte von den Köpfen geflogen, oder, wenn irgend einer unartig darauf verharrete, von den Umherstehenden herabgeschlagen worden. Anders bestimmte es die Anstandsordnung des Lombarden, der im Freien sein Haupt wohl nur vor dem Allerheiligsten entblößt und daselbe selbst im Zimmer so viel als möglich bedeckt hält; unbeschadet der Ehrfurcht und des Enthusiasmus für den erhabenen Monarchen, blieben die Hüte auf den Köpfen und den lauten Vivatruf begleitete ein noch lauterer Händeklatschen, mit welchem sich bei uns wohl auch, wie in Italien — wenn auch etwas gemäßigter — der Beifall an Kunstleistungen, keineswegs aber der Ausdruck der patriotischen Gefühle über die Anwesenheit des geliebten Landesvaters laut macht. Das Gesagte erdreistet sich jedoch nicht im Geringsten eine Rüge, sondern beabsichtigt nur, einen neuen praktischen Beleg zu dem alten: „Ländlich, sittlich“ auszusprechen. Nie wurde wohl von den mäßigen Lombarden mehr getafelt und gezecht, als an diesem feierlichen Tage zu Ehren des angebeteten Monarchen; man darf aber auch den vielen anwesenden Deutschen das Verdienst nicht schmälern, ihren italienischen Brüdern eines Hauses in dieser teutonischen Geschmacke mehr zusagenden annehmen Weise, was sie lieben, hoch leben zu lassen, als treffliche Muster vorgeleuchtet zu haben. Den bewegten Tag beschloß ein glänzendbeleuchtetes *théâtre pare* in der Scala, endlich eine allgemeine Illumination der Stadt, wobei die breiten, unabsehbaren Straßen ihrer Glanzpartien einen unbeschreiblich prächtigen Anblick gewährten und überbied auch mitunter eclatante und sinnreiche Transparente und einzelne Feuermeere an mehreren Privatpalästen und öffentlichen Gebäuden hervorleuchteten.

\*) Fran. Carbaux, *On the naturale and mathematical etc.*, London 1833 p. 20.

\*\*) In Preußen 35, 5,  
„ Frankreich 36, 7,  
„ Belgien 36, 5,  
„ Rußland 21, 5 und  
„ Oesterreich 33 (in Wien 25).  
Casper.

Ein, wenn auch nicht so pompöses, doch nicht minder interessantes Schauspiel, als der Vormittag des 1. Septembers, gewährte der Nachmittag des 2., nämlich des festlichen Corso. Es war eine Spazierfahrt im erhabensten Style, gegen welche mir der besuchteste Praterstag in Wien künftighin nur noch als eine Krähwinkelpromenade erscheinen wird. Was ist aber eine Praterfahrt in Wien, welche immer nur jenen kleineren Theil der Bevölkerung in Anspruch nimmt, welchen nicht andere Spaziergänge nach allen Richtungen der reizenden Umgebungen der Residenz an sich gezogen, gegen einen italienischen Corso überhaupt, auf welchem die Equipagen aller Vernehmen und Wohlhabenden auf einem verhältnißmäßig beschränkten Räume sich umherbewegen und wobei fast die ganze übrige Bevölkerung theils zu Fuß, theils von den Fenstern und Balconen Antheil nimmt! Wie nun ferner der mailänder Corso überhaupt fast der glänzendste in ganz Italien, so war der damalige vielleicht der glänzendste, der je in Mailand gesehen worden. Die schönsten Equipagen folgten einander unablässig, vom Dome und den Seitengassen herab, durch den Corso und die Porta orientale nach Loreto und von dort nach der Stadt zurück auf den Wällen bis zur Porta Vercellina — was die halbe Peripherie der Stadt beträgt. Der Hof nahm in 20 sechsspännigen Wagen an dieser kolossalen Spazierfahrt Theil und wurde allenthalben mit lautem Jubelrufe bewillkommt. Daran schloß sich eine fast zahllose Reihe der prachtvollsten Equipagen des diplomatischen Corps, des reichen italienischen Adels und der vielen Ausländer. Dazwischen tummelten sich zahlreiche Reiter umher, unter welchen namentlich die ungarischen Cavaliere ihren alten Ruhm als Meister in der edlen Reitkunst neuerlich bewährten. Auf beiden Seiten wogte aber eine so dichtgedrängte Schaar zahlloser Spaziergänger daher, daß das Ganze das Ansehen einer in's Endlose ausgebreiteten übervollen Redoute erhielt, wobei aber die liebe Sonne des blauen freundlichen Sommerhimmels die Beleuchtung über sich hatte. Den glänzenden Nachmittag schloß ein, wo möglich noch glänzenderer Theaterabend in der Scala, von dessen Wundern ich leider — da es mir nicht glückte, einen Sitz zu erhalten und ich auch nicht Lust hatte, die Zahl der Ohnmächtigen im stehenden Publicum zu vermehren — aus eigener Anschauung nichts berichten kann. Zum ersten Male erlebte man hier, daß auch die Scala zu klein werden und daß man in die Lage kommen könne, die Eintrittsfordernden deshalb zurückzuweisen. Der Anblick des mit mehreren tausend Wachskerzen erleuchteten und von dem ausgewähltesten und gepuhtesten Publicum überfüllten ungeheuren Theaters soll eine ganz unbeschreibliche Wirkung hervorgebracht haben.

Am 3. fand die Huldigung statt, zu welcher Feierlichkeit ich leider kein Eintrittsbillet erhielt. Desto genußreicher verging mir ein Theil der Nacht auf einem glänzenden Balle, welchen der mailänder Adel F. F. M. M. im Casino Nobile gab.

Der ungeheuer reiche Adel hat für seine Unterhaltungen ein großes Palais mit einem überaus majestätischen Salon gewidmet, welches für diese feierliche Gelegenheit

neu her- und eingerichtet worden war. Wahrhaft orientalische Pracht herrschte in den weitläufigen, höchst elegant meublirten Gemächern. An diesem feierlichen Abende, wo der Adel seinen Monarchen empfing, war überdies Alles in den höchsten, nur immer erdenklichen Glanz gestellt; besonders feenhaft, beinahe wie ein verwirklichtes orientalisches Märchen, erschien mir der prächtig illuminierte und mit Hunderten von Transparenten überfüllte Hofraum und anstoßende Garten, welche durch eine breite majestätische Treppe mit den Gemächern des Casino's in unmittelbare Verbindung gesetzt worden waren.

Tausende von Gästen durchschwärmten diese paradiesischen Räume, über welchen der reinste Himmelsazur mit dem Vollmonde und zahllosen Sternen die würdevollste Decke bildeten, und suchten in der wollüstigen Halbkühle einer lombardischen Sommernacht Erquickung von dem Dunste und Qualme der von tausend Kerzen erleuchteten und von zahllosen Menschen überfüllten Räume. Schwarzgekleidete Gestalten; wie ich, stiegen ganz einfach demüthig umher, denn die mannigfachsten Uniformen und Gallakleider der Herren blendeten fast die an solche Herrlichkeit nicht gewohnten Augen, mehr noch fühlte man sich aber von der, wenn auch minderglänzenden, doch an sich geschmackvolleren und luxuöseren Parüre der mailänder Schönheiten gefesselt, deren vornehmste und schönste Elite das Fest verherrlichte. Wie manche frische Brünnette mit glänzend schwarzen Gaxellenaugen, südtlich lebendigem Teint und einem Anfluge von einem kohlschwarzen Schnurrärtchen über der rosigartigen Oberlippe — diesem ganz eigenthümlichen Reize italienischer Schönen — zog doppelt gehoben durch das blühende Geschmeide im reichen Rabenhaar und das rauschend schwere Seidenkleid um die üppigen Formen freudestrahlend an mir vorüber und fesselte Aug' und Herz des blinden reutonischen Barbaren trotz des scheelbewachenden schwarzen Gluthblickes des italienischen Begleiters! — O ein zartes Verhältniß mit einem so glühenden und sprühenden Weibe — wenn auch gerade nicht für die Lebenszeit — muß für eine kalte nordische Natur etwas unendlich Aufregendes, etwas für das ganze Leben Begeisterndes haben! Unbeschreiblich und ganz dem Reichthum der Festgeber angemessen, war der Luxus an Süßigkeiten und Getränken.

Wenn ich mich nun an eine Ecke lehnte, und in das Gewühl des festlichen Lebens hinausschaute, so schien es mir fast nur wie ein Traum, daß ich noch vor Kurzem im Berner Oberlande und in Chamouni mitten im Heiligthume der großartigsten Berg- und Gletschnatur gestanden und gleichsam nur mit einem Schritte auf die blanken Parquets der reichbelebten Hoffalons der lombardischen Tiefebene herabgeglitten, und ich erkannte lebhafter, als je, daß denn doch der lebendigste Reiz auf Reisen und im Leben auf recht schlagendem und abwechselndem Contraste beruhe.

Den 4. September (welchen der allerhöchste Hof, so wie den nächst folgenden Tag, dem Besuche der öffentlichen Anstalten und Kunstsammlungen widmete) war Hofball. Die daselbst herrschende, wahrhaft kaiserliche Pracht und Herr-

lichkeit stellte fast das gestrige Fest in Schatten. Der Besuch war noch zahlreicher, die Parüre noch schimmernder, die Bedienung noch reichlicher, das Ganze noch majestätischer: kurz, man fühlte sich bei Hofe.

Hiezu trug auch das prachtvolle Appartement, im Palaste des Vicekönigs, dem in Mailand kein anderes an die Seite zu stellen ist, das Seinige bei. Der Glanzpunct dieser großartigen Königsgemächer ist der sogenannte Karyatidenaal, wohl der brillianteste aller Tanzsäle. Er bildet ein hochgewölbtes längliches Viereck mit einer ringsumlaufenden Gallerie, von herrlich gearbeiteten Karyatiden getragen. Von oben herab hatte man den vollen Ueberblick auf den Glanz des Festes und die in den Trachten und Uniformen der verschiedensten Nationen durcheinanderwimmelnde Menschenmenge. Man sprach von 4000 Personen, deren Anwesenheit prälimirt gewesen sei; ich glaube aber, daß ein weit zahlreicheres Publicum hier versammelt war. Tausende von Kerzen liefen festonartig in vergoldeten Candelabern längs der Wände hin und setzten alle diese Herrlichkeiten in das hellste Licht.

Der ganze Palast mit seinen ungeheuren Sälen, seinen langen Galerien voll Tageshelle, seiner übervollen vernehmen Belebtheit in bunter Galla gab einen hohen Eindruck von der Pracht und Herrlichkeit des österreichischen Hofes, wo Höchster selbst aus seiner gewöhnlichen edlen, altpatriarchischen Einfachheit herauszutreten sich herabläßt. In dem Karyatidenaal war eine Estrade mit Sesseln für die Familienglieder des allerhöchsten Hofes aufgeschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

## Neues aus der Monarchie.

### Bauernballfest.

Der für die geselligen Vergnügungs-Interessen aller Stände stets eifrigst besorgte Coliseums-Inhaber in Graz, Herr J. B. Wirthalm, veranstaltete — wie dies schon in den früheren Jahren der Fall war — auch heuer wieder einen großartigen Bauernball, mit allen für diese anspruchsvolle Classe verbundenen ländlichen Unterhaltungen und Spielen, als: Nationalmusik, Alpengesängen, Fischerfestspielen, Kegelschieben u. s. w. Es wurden, so berichtet das innerösterreich. Industrie- und Gewerbe-Blatt, 3700 Freibillerte an die Landleute der nächsten Bezirke im grazer Kreise durch die Gemeinderichter vertheilt, und die Anzahl der zum Balle wirklich Erschienenen betrug nicht weniger als 3000, wobei sich noch ein städtisches Publicum von etwa 1000 Personen (gegen Entréegeid) eingefunden hatte, welches bei dem burlesken Tanzen, Treiben und Jubeln dieser, in ihrer höchsten Simplicität und gewohnten Weise frohlichen, Musicalen beiderlei Geschlechts ein seltenes, unterhaltendes Schauspiel fand.

### Eine Scene aus dem Gebirge.

Am 16. Jänner gegen 1 Uhr nachmittags begaben sich die Holzknechte Mathias Prüller, Philipp Hochstraßer, Karl und Lorenz Pürhösel von der Neuland, nachdem sie sich mit Lebensbedürfnissen für die eingehende Woche versehen hatten, in ihren am Höhenstein in den Seemauern

unter der Herrschaft Gaming gelegenen Holzschlag. Nach zwei und einer halben Stunde hatten sie fast die Höhe erreicht, und nur noch zwanzig Schritte mochten zur endlichen Ersteigung derselben erforderlich gewesen sein, als mit Sturmeschnelle der tiefe Schnee unter ihren Füßen wich, sie verschüttete, und mit ihnen als Lawine über die Felsenabstürze in die mehr als vierhundert Klafter tiefer gelegene Gegend des Mittersees hinabstürzte. Prüller und die beiden Pürhösel sind aus diesem Ereignisse lebend hervorgegangen; ersterer ist ganz unverletzt, Karl erlitt bloß am Knöchel eine Contusion, Lorenz eine bedeutende Verwundung am Kopfe und eine Contusion auf der Schulter. Philipp Hochstraßer aber wurde am andern Tage ganz nahe am Mittersee mit eingedrückten Schädelknochen von seinen trauernden Cameraden aufgefunden. Einen Weinbruch, oder eine sonstige Verletzung, als die tödtliche am Kopfe, zeigte der gerichtliche Obductionsbefund nicht. Der Unglückliche lag ganz in der obern Schichte der Lawine, war nur von dem über Nacht gefallenen Schnee bedeckt, und so scheint es, daß ihn die Lawine auf ihrem Rücken daher getragen habe.

### Mailkäfer.

Auf der Herrschaft Schildberg, also im nördlichen hochgelegenen Theile Mährens, hat man, wie die „Moravia“ berichtet, am 7. Februar Mailkäfer fliegen gesehen.

## Auswärtige Neuigkeiten.

(Der letzte Mohikan) ist im vorigen Jahre gestorben, so erzählt ein amerikanisches Blatt. Er hieß John Unkas, war der letzte männliche Nachkömmling dieses berühmten Häuptlings, und starb 89 Jahre alt, in Mohikan, einer Vorstadt von Norwich in Connecticut. —

(Seltsamer Proceß.) In Rötchen ist ein seltsamer Proceß anhängig. An der PharoBank gewann ein Spieler 1000 Ducaten, die er aber nicht einzog, weil er während des Kartenabzuges eine Leiche geworden war. Der Groupier strich demnach die Summe wieder ein. Die Erben des Verstorbenen machen aber ihrerseits auf selbe Anspruch, und der Proceß, auf dessen Ausgang man gespannt ist, wurde bereits eingeleitet. —

(Missionen in China.) Französischen Journalen zu Folge hätten die katholischen Missionäre in China nach Rom gemeldet, der Kaiser von China lasse den Missionären von nun an freien Eintritt in seine Staaten, und habe sogar um Sendung neuer und zahlreicher Missionäre gebeten. Soviel ist gewiß, daß die Propaganda vierzig Geistliche, worunter mehre Jesuiten, demnächst nach China abgehen läßt. —

(Die Juden in Hamburg.) Man schreibt aus Hamburg, es sei davon die Rede, daß der Senat in einer der nächsten Versammlungen der erbgerechten Bürgerschaft einen Antrag auf Zulassung der Juden zur Advocatur stellen werde, von welcher diese bis jetzt ausgeschlossen waren. —

### Benefice-Anzeige.

Samstags den 4. März 1845 hat die Benefice-Vorstellung der Schauspielerin, Alie. Ludmilla Kolb, Statt. Ihre Wahl fiel auf

Enlphide, das Seefraulein.

Reuerspiel mit Gesang in 2 Acten, von weil. Theresia Kronek. Musik von Professor Joseph Drechsler. — Ein beliebiges Stück aus einer besten Zeit — ein juveniles Talent, das sich der Aufmunterung und Unterstützung würdig gezeigt hat — mehr braucht es ja nicht, damit Publicum und Beneficiant sich einen vergnügten Abend versprechen können.